

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Schiller-Post geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.

Son 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 21.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. 21.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, anlässlich des Monatsjahres. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruck-Verwaltung 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt, in Höchst: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung; sonst für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Mittwoch, 14. Juni 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 274. - 64. Jahrgang.

Salandras Nachlaß.

Vom Kapitol bis zum Tarpeischen Felsen führte schon im alten Rom ein viel beschrittener Weg! Salandra lernt jetzt diesen Abstieg in seiner ganzen Furchtbarkeit kennen. Erst ein Jahr ist vergangen, seit ihm die Massen, die er führen sollte, während sie ihn führten, jubelten, und heute verurteilen ihn die Kriegsbeyer wie die Kriegsgegner. Die Interventionisten, die Radikalen und die Reformsozialisten Bissolattis, hatten sich mit den offiziellen Sozialisten zusammengetan, um das Kabinett zu stürzen. Nur 158 von den 508 Onorevoli fanden sich bereit, ihre Stimme für Salandra abzugeben, und auch diese taten es nicht, weil sie ihr Vertrauen zur Regierung ausdrücken wollten oder es gar hatten, sondern vielmehr als Sorge davor, daß man ihnen Salandras Erbschaft aufhalsen werde. Das Bemerkenswerteste aber ist, daß mehr als einundehalb hundert Volksvertreter sich überhaupt bei der Abstimmung, die den Sturz des Kabinetts entschied, der Stimme enthielten. So zerfahren ist die Lage in Italien, daß bei einer Frage, die entscheidend ist für das Wohl und Wehe des Landes, ein ganz erheblicher Teil der Kammer, nämlich der größte Teil der Giolittaner, abseits blieb, während diejenigen, die für das Kabinett stimmten, es nicht verteidigen wollten, und diejenigen, die es stürzten, offenbar selbst über dies Ergebnis bestürzt sind.

So erklärt sich die vollkommene Verwirrung und Herrüttung, die in Italien herrscht! Die Erben streiten sich nicht um Salandras Nachlaß, weil eine Partei der anderen nicht die Erbschaft gönnt, sondern sie hätten alle im Grunde die größte Lust, eine Erbverzichtserklärung auszusprechen, weil die Passiven die Aktiven weit überschreiten. Aber da ja das Kabinett Salandra notwendig eine Nachfolge haben muß, so muß eben irgend ein Ausweg gefunden werden, muß eine neue Firma an Stelle der alten, der bankrotten, treten, denn man kann ja in diesem Falle nicht einfach liquidieren.

Wie aber soll dieser Ausweg gefunden werden? Daß diejenigen Parteien, die das Kabinett stürzten, eine neue Regierung bilden, erwies sich von vornherein als unmöglich, denn die interventionistischen Radikalen und Reformsozialisten können nicht gut mit den kriegsfeindlichen Sozialisten an einem Strang ziehen. Von vornherein mußte der Gedanke ausschneiden, etwa aus den Giolittanern und den Sozialisten eine Regierung zu bilden, die ihrer Natur nach eine kriegsfeindliche gewesen wäre, oder wenigstens eine, die eine allmähliche Liquidation der Kriegsmasse entzünden würde, dann darüber darf man sich keinem Zweifel hingeben, daß der Sturz der Regierung nicht oder doch zum überwiegenden Teile nicht eine Verurteilung des Krieges, sondern lediglich ein scharfes Wort über die Erfolglosigkeit des Krieges bedeute.

Eben deshalb machten sich ja auch alsbald von französischer und englischer Seite Stimmen bemerkbar, welche die Italiener bedauerten, daß das Kabinett Salandra entweder als reformiertes zurückkehre oder eher wenigstens der vom Standpunkt der Entente studienreine Minister des Auswärtigen Sonnino in das neue Kabinett übernommen werden müsse. Wie weit aber die Dinge in Italien bereits gediehen sind, geht daraus hervor, daß von einflussreichen römischen Blättern sogar Bissolatti als Ministerpräsident genannt werden kann und mit aller Entschiedenheit die Forderung aufgestellt wird, daß Bissolatti und noch mehrere andere Republikaner in das neue Ministerium aufgenommen werden müßten. Derselbe Bissolatti, dem Salandra, gedrängt von der Piazza, einen Platz in seinem Kabinett einräumen mußte, während dieser entschiedene Republikaner doch schon damals erklärt hatte, die Frage, ob Monarchie oder Republik, könne angesichts des Krieges nur vertagt werden.

In der Tat liegen die Dinge so, daß selbst wenn das an die Person des 78 Jahre alten Exministers Paolo Boselli geknüpft Verlegenheitskabinett zustande kommen sollte, doch der Einfluß der Republikaner, der revolutionären Sozialisten und der antimonarchischen Freimaurer in der neuen Regierung auf alle Fälle wesentlich stärker sein wird. Es ist daher die lächerlichste Geheulei wenn man angesichts der Sachlage von der Bildung eines großen nationalen Koalitionskabinetts faßelt, welches dem heiligen Egoismus noch die heilige Einigkeit hinzufügen soll, während doch eben dieser in Wahrheit unheilige Egoismus eine solche heillosen Verwirrung im ganzen Lande herbeigeführt hat, daß für die Bildung einer Koalition alles und alle fehlen.

Wie auch das neue Kabinett sich betiteln wird, so ist es ein Übergangministerium, das lediglich den Zweck verfolgen kann, Zeit zu gewinnen, damit die Lage sich unterdessen klärt, soweit eine solche Klärung überhaupt möglich ist. Es war nur natürlich,

daß zu dem militärischen Bankrott, den dies Jahr Krieg für Italien bedeutete, sich der politische Bankrott gesellte. Daß Italien schon jetzt für die offizielle Konfessionsklärung reif ist, muß indessen, wie gesagt, als unwahrscheinlich bezeichnet werden. Aber die unerbittliche Logik der Dinge treibt — das zeigt auch diese Kabinettskrise, die einer Staatskrise sehr ähnlich sieht — unaufhaltsam zu diesem Endziel auf der ganzen Front von den Alpen bis — nach Rom. Die wankenden und stürzenden Kabinette im Vierverbandslager sind in letzter Linie doch Meilensteine auf dem Wege zum Weltfrieden!

Die Lage noch ungeklärt. — Ein wilder Kampf um die Ministerstellen

Br. Lugano, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der König traf in Rom in Begleitung des Generaladjutanten Brusati ein, dessen Entlassung hiermit ebenso Lügen gestraft wird wie die angebliche Erkrankung des Königs. Sofortige lange Unterredungen mit Salandra und dem Parlamentspräsidenten ergaben das einmütige Bestimmen des Abgeordneten Paolo Boselli zur Kabinettsbildung. Um die Ministerstellen moat ein wilder Kampf, namentlich infolge des leidenschaftlichen Feldzuges der übertriebenen Kriegsbeyer zur Ausschließung der Giolittaner und der Katholiken. Doch waltet der Gedanke vor, alle Gruppen mit Ausnahme der offiziellen Sozialdemokraten in das Kabinett einzubeziehen. Die Renennung einzelner Namen wäre durchaus verfrüht. Nur scheint für das auswärtige Amt die Entscheidung zwischen Verbeibaltung von Sonnino und der Berufung von Tittoni zu schwanke. Die technischen Kreise empfehlen die Bildung eines Munitionsministeriums unter Führung des Erfinders der drahtlosen Telegraphie, Senators Marconi. Die Presse ist einmütig der Ansicht, daß eine Lösung der Krise rasch erfolgen muß.

Bosellis erste Schritte zur Kabinettsbildung.

W. T.-B. Rom, 14. Juni. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Boselli hat gestern morgen Schritte zur Bildung des Kabinetts begonnen. Er hat im Laufe des Tages den Besuch einiger Politiker empfangen, die er zur Besprechung der Lage zu sich berief.

Eine wiederholte lange Audienz Bosellis beim König.

W. T.-B. Bern, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Wie der „Messaggero“ aus Rom meldet, empfing der König vorgestern abend abermals Boselli in langer Audienz. Vorgestern abend sei Boselli mit seiner politischen Persönlichkeit zusammengetreten. Man versichere jedoch, daß er heute mit den Präsidenten der beiden Kammern und den wichtigsten politischen Persönlichkeiten, die sich in Rom befinden, Unterredungen haben werde, um alsdann dem König mitzuteilen, ob er die angebotene Würde annehmen wolle oder nicht.

Eintritt Bissolattis in das neue Kabinett.

W. T.-B. Rom, 14. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agenzia Stefani.) Boselli hatte gestern Besprechungen mit mehreren Politikern, darunter auch Bissolatti und Sonnino. Das „Giornale d'Italia“ glaubt zu wissen, daß Bissolatti sich bereit erklärt hat, in das neue Kabinett einzutreten.

Kundgebungen der Kriegspartei für das Kabinett Bissolatti.

Berlin, 13. Juni. (Zens. Bl.) Das „V. Z.“ meldet aus Lugano: In Mailand fanden gestern Kundgebungen der Kriegspartei statt, die das Kabinett Bissolatti verlangen. Die Redner richteten offene Drohungen an den König, falls er nicht ein kriegsfreundliches Ministerium gründen werde. Im ganzen Lande treffen die revolutionären Clubs Anstalten für einen Aufstand, falls das neue Kabinett friedensfreundlich wäre. Man hört vielfach Aufforderungen zum Sturz der Monarchie, wenn sich diese schwach erweisen sollte.

Wiederholte Kundgebungen der Kriegsparteier in Mailand.

Br. Lugano, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In Mailand wiederholten gestern abend die Interventionisten ihre Demonstrationen in der Galleria Vittorio Emanuele mit den Rufen: „Wir wollen ein Ministerium Bissolatti!“, „Es lebe Cadorna!“ und auch „Es lebe Salandra!“ Im Verlaufe der Kundgebung wurden 32 Sozialisten, welche aus den Fenstern ihres Vereinslokals die Demonstranten mit Flaschen, Gläsern und Tintenfässern bewarfen, verhaftet und mit Ketten geschlossen zur Hauptwache der Polizei geführt, aber nach Mitternacht wieder freigelassen. Die Galleria wurde militärisch besetzt. Der sozialistische „Avanti“ bringt keinen Bericht über die Vorgänge, nachdem sein Bericht über die Vorgänge von vorgestern von der Zensur unterdrückt worden ist.

Schweizerische Erwartungen einer verschärften Kriegspolitik Italiens.

W. T.-B. Bern, 13. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) So weit sich die Schweizer Blätter mit der italienischen Kabinettskrise befaßt haben, erwarten sie ein stärkeres nach links orientiertes Ministerium und damit eine ver-

schärfte Kriegspolitik. Die Sorge für einen Sieg der Alliierten wird der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge mehr als bisher vor der Sorge für die Interessen Italiens sich den Vorrang erhalten. Nicht ausgeschlossen ist dabei, daß sich dies bereits auf der Pariser Wirtschaftskonferenz bemerkbar machen wird. Eine Schwankung in der italienischen Haltung zu Montenegro und Serbien wäre für den Ausgang des Krieges von noch größerer Bedeutung. Man entbedt in den Ereignissen vom Samstag un schwer die Finger des französischen und englischen Botschafters in Rom.

Der Krieg gegen Rußland. Graf Tisza über die russische Offensive in Galizien.

Br. Budapest, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In einer Konferenz der nationalen Arbeiterpartei erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza: Gerade in diesen Tagen, in denen das Abgeordnetenhaus neuerdings zusammentritt, wütet auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz eine Riesenschlacht, in der es den Angreifern gelungen ist, an einzelnen Stellen der Front gewisse lokale Vorteile zu erreichen. Es soll dies um so weniger geleugnet werden, weil wir uns selbst Aufrichtigkeit schulden und der Nation gegenüber zur Offenheit verpflichtet sind. Jene örtlichen Erfolge aber stehen den großen Ereignissen gegenüber, die seit Beginn des Krieges eingetreten sind und die bei der Nation die größte männliche Entschlossenheit gefunden haben. So weit man überhaupt mit menschlicher Voraussicht in die Zukunft blicken kann, kann man mit Sicherheit erklären, daß diese ganze Episode keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis dieses Krieges ausüben werde. Die Versammlung stimmte dem Ministerpräsidenten lebhaft zu.

Die Zwecke der neuen russischen Offensive.

Br. Stockholm, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) über die russische Offensive teilt der „Rietich“ u. a. mit, daß sie mehrere Zwecke verfolge, zunächst den Italienern zu helfen. Man erwartete, durch diese Offensive österreichische Truppen von der italienischen Front nach Galizien zu ziehen; ferner beabsichtigt man damit, auf Rumänien einen Druck zu üben, das in der letzten Zeit sich offenbar den Mittelmächten genähert hat. Im Zusammenhang mit dieser Offensive wird man von Rumänien verlangen, es solle sich nun endlich entscheiden, ob es mit oder gegen die Alliierten zu gehen entschlossen sei. Schließlich will man auf die Balkanfrage wirken, damit die Mittelmächte ruhestände seien, nach dem Balkan Truppen zu schicken und damit Bulgarien die Aussicht auf Hilfe abgeschnitten wird. Die Offensive des Generals Brusiloff werde verhindern, daß nach Truppen der Mittelmächte nach dem Balkan gehen.

Peinliche Wirkung des deutschen Eingreifens in die Offensive in Petersburg.

Br. Kopenhagen, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die russische Offensive, die dauernd mit Petersburg in Verbindung stehen und somit als wohlinformiert bezeichnet werden können, haben Nachrichten über die peinlich niederschlagende Wirkung, die in Petersburg durch die deutschen Gegenstöße gegen die russische Offensive erzeugt worden ist. Man spricht hiernach geradezu von einer deutschen Gegenoffensive. Allmählich beginnt mehr und mehr die Auffassung Platz zu greifen, daß die Angaben der russischen Obersten Heeresleitung über die Erfolge an der besetzungsfront nicht frei von Übertreibungen sind. Auf der anderen Seite vermutet man, daß die russische Heeresleitung über gewisse Vorgänge in der Gegend von Pinsk alles verheimliche.

Wieder einmal völkerrechtswidrige Beschichtung eines deutschen Dampfers auf neutralem Seegebiet.

W. T.-B. Stockholm, 14. Juni. (Nichtamtlich.) „Aftonbladet“ meldet: Der deutsche Dampfer „Hollandia“ wurde gestern auf dem Wege nach Lulea innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder englischen Unterseeboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der Dampfer nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die „Hollandia“ wurde jedoch nicht getroffen.

Der Krieg gegen England. Die geschwächte englische Flotte.

Interessante Folgerungen aus der Seeschlacht vor dem Stagerat.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem haben die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte der Beschungen sofort nach

England zurückzuführen. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Skagerak erlittenen großen Material- und Mannschftsverlusten der englischen Flotte.

Zeitsene an die englische Flotte.

Osag, 14. Juni. Neuter meldet: Admiral Jellicoe hat an die Flotte folgendes Telegramm gerichtet: Ich spreche den höheren Offizieren, Kapitänen, Offizieren und Mannschaften der großen Flotte für die Art und Weise, wie die Schiffe bei dem Gefecht am 31. Mai geführt worden sind, meine hohe Würdigung aus. In diesem Zeitpunkt, in dem genaue Informationen noch nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen; aber es sind bereits genügend Tatsachen bekannt geworden, daß ich wohl endgültig erklären kann, daß die ruhmreichen Traditionen, die uns durch unsere tapferen Seeleute überliefert worden sind, in der würdigen Weise gewahrt wurden. Infolge sehr ungünstiger Art war es der Flotte unmöglich gemacht, einen vollen Sieg zu erzielen, den, wie ich weiß, alle Mitglieder der Flotte erwarten. Unsere Verluste sind schwer gewesen. Wir vermissen viele unserer tapferen Kameraden, aber, obgleich es schwierig ist, genaue Informationen bezüglich des Feindes zu erhalten, weiß ich, daß seine Verluste nicht geringer sind als unsere eigenen. Schon liegen genügend Nachrichten vor, um diese Erklärung mit Vertrauen abgeben zu können. Ich wünsche jedoch nicht länger zu zögern, meine warme Einschätzung der Arbeit der Flotte und mein Vertrauen in einen späteren völligen Sieg zum Ausdruck zu bringen. Ich möchte nicht endigen, ohne zu erklären, daß der Geist und die Kameradschaft der Vermundeten mich mit der größten Bewunderung erfüllt hat. Ich bin stolzer als jemals, daß ich die Ehre habe, über eine Flotte zu kommandieren, die mit solchen Offizieren und Mannschaften bemantelt ist. (An der Ungewissheit des deutschen Stages kann natürlich diese gewundene Knabengung des englischen Admirals nichts ändern, zumal er bei aller Ruhmbildigkeit zugeben muß, daß die englische Flotte einen „vollen“ Sieg nicht erzielen konnte. Schriftl.)

Der Untergang der „Hampshire“.

Hervorragende Vertreter von Handel und Industrie mit-umgenommen. Berlin, 14. Juni. (Jens. Bl.) In Begleitung Richteners befand sich, wie verschiedene Mütter berichten, auch eine Anzahl der hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie Englands, darunter der Oberrichter der Firma Bickers und Barker, die mit der russischen Regierung über Kriegslieferungen und handelspolitische Ziele verhandeln wollten.

Einsame Londoner Friedensstimmen.

Dr. Haag, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Der Londoner „Economist“ schreibt: Falls ein ehrenvoller Frieden im Bereiche einer tüchtigen Diplomatie liegt, was wäre dann dagegen einzusetzen? Wer wagt es, die alte Lehre vom letzten Penny und letzten Mann heute noch zu wiederholen? — Lord Loreburn schreibt in demselben Blatt: Die Regierung hat nicht das Recht, uns im Dunkeln zu halten. Schließlich ist es nicht das Volk, welches sagt, wir geben nicht nach, bis Rußland Konstantinopel hat, bis Serbien wiederhergestellt und sich im Besitz von Bosnien und der Herzegovina, bis Polen wieder im Besitz des Jaren, Italien die Irredenta und Frankreich Elsass-Lothringen zu wiederholen hat. Zwei Punkte müssen aufgeführt werden: 1. Wie weit haben wir uns unseren Verbündeten gegenüber gebunden. Bekanntlich sollen sie keinen Sonderfrieden schließen, aber das heißt, daß wir uns über bestimmte Verbindungen gebunden haben. Falls dem aber so wäre, und wir sind nicht frei, nach eigener Ansicht zu bestimmen, dann soll man uns darüber aufklären. 2. Welches sind unsere Ziele, welches unsere Verpflichtungen und unsere Aufgaben und welches die Aufgaben unserer Feinde? Erst wenn wir dies wissen, können wir weiter. Mehr als eine neutrale Macht ist bereit, zu helfen, um eine ehrenvolle Beendigung des Krieges herbeizuführen.

Das Verlangen nach einem starken Mann als Richteners Nachfolger.

W. T.-B. London, 14. Juni. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Ernennung eines starken Mannes zum Kriegsstaatssekretär, die lediglich mit Rücksicht auf die Fortführung des Krieges erfolgt sei, könnte das Leben eines Ministeriums verlängern, das in der allgemeinen Wertescheidung durch den Tod Richteners erheblich geschwächt worden sei.

Der englische Postraub.

W. T.-B. Osag, 14. Juni. (Richtamtlich.) Die Dampfer „Jaiderbij“ und „Noordam“ mußten auf der Reise nach Amerika die Post in Archwall zurücklassen.

Dr. Christianis, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Der skandinavische Amerikadampfer „Frederik VIII“, der am 12. Juni hier angekommen ist, wurde 36 Stunden in Kirkwall festgehalten, wo von den Engländern 900 neutrale Postfächer fortgenommen wurden. Zwei deutsche Geisler des Schiffes wurden verhaftet.

Angebliche Verlobung des Prinzen von Wales.

Dem „Temps“ wird geschrieben: Gut unterrichtete Persönlichkeiten bestätigen, daß die Verlobung zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Yolanda, der ältesten Tochter des Königs von Italien, haltamtlich bekanntgemacht wurde. Die Reise des Herzogs von Connaught nach Rom habe diese Angelegenheit zum Zweck gehabt.

Zu den kanadischen Verlusten bei Ypern.

Osag, 14. Juni. (Jens. Bl.) Wie die „Times“ aus Ottawa meldet, ist für den seit Samstag voriger Woche vermissten kanadischen Generalmajor Mercer, Kommandeur der ersten kanadischen Division, der Brigadegeneral Lipsell ernannt worden. Brigadegeneral Hughes wird Nachfolger des gefangenen Generalen Williams. In einem Telegramm aus dem britischen Hauptquartier der „Times“ heißt es, daß es nur einem Zufall zu verdanken ist, daß nicht auch der Stabskommandierende der kanadischen Truppen gefangen genommen worden ist.

Eine neue endgültige deutsche Feststellung zum „Tubantia“-Fall.

W. T.-B. Berlin, 14. Juni. (Richtamtlich.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt eine ausführliche Veröffentlichung über die Untersuchung der „Tubantia“-Angelegenheit. Von zentraler Stelle ist danach der niederländischen Regierung als Ergebnis der deutschen Untersuchung mitgeteilt worden, daß die in den Rettungsbooten der „Tubantia“ gefundenen Torpedoteile von dem deutschen 45-Zentimeter-Bronges-torpedo 2033 herrühren. Dieser Torpedo ist am 6. März 1916, nachmittags 4 Uhr 48 Minuten, 4 Seemeilen nordöstlich des Nordbinder Feuerleuchtes von einem deutschen Unterseeboot als Geschuß auf einen britischen Zerstörer abgefeuert worden. Diese Tatsache wird durch eine dem Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ beigefügte Erklärung des deutschen Admiralstabes vom 9. Juni belegt. Der verschossene Torpedo 2033 ist von keinem deutschen Unterseeboot oder einem anderen deutschen Kriegsfahrzeug wieder an Bord genommen worden, wie dienstliche Meldungen aller in Frage kommenden Kommandanten bestätigen. In der Nacht vom 15. zum 16. März, wo die „Tubantia“ unterging, befand sich kein deutsches Unterseeboot oder ein anderes deutsches Kriegsfahrzeug innerhalb 10 Seemeilen um die Untergangsstelle der „Tubantia“, wie aus den dienstlichen Meldungen aller in Betracht kommenden Kriegsfahrzeuge hervorgeht. Die Gutachten der technischen Sachverständigen lassen es wohl als möglich erscheinen, daß das Schiff gegen den treibenden Torpedo gestochen ist. Belegte Torpedos können oft viele Tage umherstreifen, wobei der explosionsfähige Kesselkopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser bei einem Zusammenstoß mit einem Gegenstand explodieren muß. Die erschöpfende deutsche Untersuchung hat zur Überzeugung der deutschen Regierung ergeben, daß kein deutsches Kriegsfahrzeug die „Tubantia“ versenkte. Dem Artikel sind angehängt eine Erklärung des deutschen Admiralstabes über die in dem Artikel enthaltenen tatsächlichen Angaben, ferner ein Gutachten des Stabsdepartements des Reichsmarineamtes über die Beschädigungen der „Tubantia“ und die daraus zu ziehenden Schlüsse.

Der Torpedolampf am Skagerak.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

Die große Seeschlacht, die vom 31. Mai zum 1. Juni hoch in der Nordsee tobte, hat nach sachmännischem Urteil ergeben, daß jede Waffe, die wir in unserer Kriegsflootte forterhielten und weiter ausbildeten, im Kampfe ihren Zweck erfüllt und zu keinen Enttäuschungen Anlaß gegeben hat. Auch die Torpedoboote hatten ihre Kritiker, die behaupteten, daß diese Schiffsgattung sich überlebt habe, weil es ausgeschlossen erscheine, daß die kleinen Fahrzeuge, so klein sie seien, bis auf ihre Schiffsweite an die großen, stark armierten Schlachtschiffe herangelangen könnten. Welche Rolle aber haben die Torpedoschlachten bei dem großen Zusammenstoß am Skagerak gespielt! Aus den amtlichen Berichten des Admiralstabes konnte man sich davon ein Bild machen. Eine sehr frische, lebendige Schilderung eines Augenzeugen des gewaltigen Seekampfes zeigte uns heute die stolze Freude, die gerade bei den Mannschaften unserer Torpedoboote über die Erfolge dieser Waffe herrscht.

Der Oberbootsmannsmaat A., der auf einem Torpedoboot die Schlacht von Anfang bis zu Ende mitgemacht hat, erzählte in einer Urlaubsstunde die unverlöblichen Eindrücke, die ihm von dem denkwürdigen Tag und der darauffolgenden Nacht verblieben sind. „Wieder ging es hinaus auf die hohe See, wie schon so viele Male, aber im Bewußtsein, daß endlich, endlich der Feind gefunden würde!“, so hub unser Gewährsmann an. „Einen jeden von uns mag es erstaunt haben, daß niemand irgendwelche Erregung verriet. Diese unveränderliche Ruhe von Offizieren und Leuten war tatsächlich das Bewundernswerteste während der langen Fahrt und den Kämpfen. Es ging so ruhig zu wie bei Torpedobootübungen in der Nord- oder Ostsee. An Bord war kein besonderes Hin und Her zu bemerken, kein Hasten und keine Überstürzung. Jeder kannte genau seine Pflicht und war entschlossen, sie pünktlich zu erfüllen. Das Abendbrot wurde verpeist wie alle Abende; man war hungrig und guter Dinge. Dann hand man sich die Schwimmwesten um, die Rohre wurden klar zum Geheiß gemacht; knappe Befehle, alles Kappte. Mit äußerster Kraft ging es auf den Feind los. Der zog drüber in langer Linie. Kaum achtete man es, da schlugen auch schon Granaten großen Kalibers rings um uns ins Wasser ein: ein Höllenlärm begann und das aufspritzende Wasser überschwemmte unser Deck. Wir bekamen den gelben, heißenden Pulverdampf zu schmecken; ich selbst mußte mir verschiedene Male den gelben, schmierigen Schaum aus den Augen wischen, wenn englische Geschosse unsern einschlugen.“

Sobald die feindlichen Schiffe unsere Angriffsabsicht entdeckten, verdoppelten sie ihr Feuer, dem wir aber dank dem geschickten Manövrieren unseres Kommandanten entgingen. Bei diesem Anlaufen und Ausweichen während der einzelnen Gefechtsabstände verloren wir völlig den Zeitbegriff. Ging es zum Angriff, dann meinten wir, es wären nur Sekunden vergangen; rückten wir wieder vom Feind ab, dann schien die Fahrt kein Ende zu nehmen. Unsere Kraft, oft sehr nahe an die gewaltigen Gegner heranzukommen, ließ uns nicht ganz ungestraft; das Boot erhielt ein paar Treffer, die aber nur unbedeutenden Schaden an Deck anrichteten und auch einige Leute verwundeten, hauptsächlich weil sie vom Luftdruck gegen Eisenteile des Schiffes schleudert wurden. Die Verletzten waren nicht zu bewegen, unter Deck zu gehen, sie wollten durchaus auf ihrem Posten bleiben und verstanden erst, als sie den ausdrücklichen Befehl erhielten. Einer unserer verwundeten Offiziere blieb trotz einer recht ernsthaften Verletzung, bis er noch zwei Torpedos abgefeuert hatte. Ebenso beharrlich standen die Geisler vor ihren Posten und lebten noch sechs harten Arbeitsstunden die Ab- löbung ab. Sie mühten sich so unablässig, daß das Boot stets mehr Dampf hatte, als es zur Fahrt ge- brauchte.

Als gegen Dunkelwerden das englische Gros, die berühmten Großkampfschiffe, in Sicht kam, wurden die Torpedoboote darauf angefest, mit äußerster Kraft rasten wir auf den Feind los und trotz eines unglaublichen Granatenhagels gelangten wir dreimal zum Schuß. Man kann sich denken, welche heiße Zufriedenheit uns alle erfüllte. Ein Schiff der Iron Duke-Klasse erhielt einen Torpedotreffer, dessen Wirkung auf das Schiff einwandfrei beobachtet werden konnte; es mußte langsamer fahren und hing nach der Seite über. Es war ein richtiges Durcheinander entstanden; wie bei einer Landschlacht feindliche Kavallerie ineinander gerät, so fuhren deutsche und englische Torpedoboote die Kreuz und die quer. Aber unserem tollkühnen Angriff war es zu verdanken, daß das englische Gros abdrehte; wir sahen es später nicht wieder.

Es ist ein Wunder, daß wir Torpedoleute nicht mehr Verluste erlitten haben. Angstgefühl kam in keinem von uns auf; mir aber, als altem Torpedobootsfahrer, fuhr doch zuweilen der Gedanke durch den Sinn: Werden wir auch nach diesem tollen Vorgehen wieder zurückkehren? Indessen begünstigte uns das Glück. Wir kamen nicht nur wieder heim, wir konnten sogar noch gründliche Rettungsarbeiten verrichten. Befehl ging aus zu, die im Wasser schwimmenden Leute eines untergegangenen englischen Zerstörers aufzufischen. Es waren teilweise recht verwahrloste Menschen, die wir da an Deck holten. Was uns auffiel, war, daß auch keiner eine Mütze trug. Überhaupt gelang es nicht, auch nur ein einziges Mützenband zu erwischen; wahrscheinlich hatten die Engländer Befehl, ihre Mützen zu vernichten, damit der Feind nicht feststellen könne, welche Schiffe er versenkt hatte.

Ein unerhört großartiges Bild bot die Nacht auf See. Unsere großen Schiffe überzogen selbundenlang mit ihren Scheinwerfern den Segner mit blendendem Licht und dann folgten die Salven, die meist sofort bedend im Segner drinlagen. Die Wirkung unserer Granaten muß ganz ungeheuer gewesen sein. Denn ich sah einmal sechs bis acht brennende Schiffe zur selben Zeit. Der rasende Geschüttdonner betäubte; niemand hätte ein Wort verstehen können. Die Feuerblitze zuckten durch die Nacht — ein unbeschreibliches, riesiges Feuerwerk. Auf einem feindlichen Schiff folgte eine Explosion der anderen; doch dann erlosch plötzlich der Flammenschein, ein Zeichen, daß das Schiff in die Fluten versunken war.

Ganz im Gegensatz zu unserer Torpedoflotte gelangte die englische nie an unsere großen Schiffseinheiten heran. Sie wurden schon beim Anlauf vernichtet. Wir aber hatten das Gefühl stolzen Vertrauens in unsere Waffe, deren Aus- und Durcbildung wir konnten. Neigt sammelten wir die Früchte jahrelangen Abens. Wie oft hatten wir uns schon verzweifelt gefragt, was aus der Torpedowaffe werden sollte. An den Feind kommen wir doch nicht heran. Der ganze Krieg scheint nur für die Unterseeboote vorbehalten zu sein. Wie oft waren wir in Wind und Wetter draußen! Wie oft kamen wir nach tagelangem Vorpostenliegen durchnäßt und durchgefroren in den Hafen zurück — umsonst! Doch nein! Heute lagen wir trohen Herzens, doch wir dabei waren bei der großen Schlacht am Skagerak und daß wir unseren Mann gesteckt haben!

In den hellen Augen des Oberbootsmannsmaaten leuchtete die Beaeiferung, die seine Worte trugen und die wir in der Niederschrift nicht wiederzugeben vermögen.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Allgemeine Demobilisierung Griechenlands.

W. T.-B. Paris, 13. Juni. (Richtamtlich.) „Zeit Journal“ meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Königs endgültig beschloffen, die allgemeine Demobilisierung anzunehmen.

Dr. Genf, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Die griechische Regierung ließ ihren Gesandten in London und Paris wegen der über die griechische Küste verhängten Blockade anfragen. Nach dem „Echo de Paris“ wird die Blockade so lange aufrecht erhalten, bis Griechenland die Ententeforderung auf gänzliche Demobilisierung und Entlassung der entente-feindlichen Beamten erfüllt. Die Blockade gilt nur für griechische Schiffe.

Ein französischer Bericht zur Lage in Mazedonien.

W. T.-B. Salonik, 14. Juni. (Richtamtlich. Agence Havas.) Einige Schiffe zwischen Petroullien auf dem rechten Wardarufer. Nach Meldungen, die vom Hauptquartier noch nicht bestätigt sind, schaffen die Griechen ihre Munitionsvorräte aus Seres in Richtung auf Drama und Kavalla fort.

Beschichtung der bulgarischen Schwarzmeer-Küste.

W. T.-B. Sofia, 14. Juni. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Generalstabsbericht: Am 10. Juni näherten sich sechs feindliche Schiffe der Westamündung. Gegen 1 1/2 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Mündung des Flusses bis Kale Burun. Das Feuer war besonders auf die Dörfer und Gehöfte am Ufer und auf unabhgeerntete Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen über unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thafos zu entfernen. Unsere Luftfahrzeuge wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Sie kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschichtung der Küste verursachte keine Verluste. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Zu den Kämpfen an der rumänischen Grenze.

Rumänische Entschädigungsanträge für zusammengehoffene Dörfer. Br. Bukarest, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Nach Berichten, welche aus Marcovitza auf besonderem Wege

angefommen sind, meldet das Regierungsblatt „Vittorol“, daß Marmorita und einige in der Nähe liegende Dörfer während des Kampfes zwischen den Russen und Österreichern zusammengegriffen wurden, so daß kein Haus mehr ganz geblieben sei. Die Russen und auch die Österreicher würden dafür Entschädigung zu zahlen haben.

Der Krieg der Türkei.

Die Trophäen von Kut-el-Amara.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Kriegsgeneralmajor Ender-Pascha wurde vorgestern nachmittags vom Sultan in Audienz empfangen, wobei er dem Herrscher die englische Fahne, die während der englischen Besetzung auf dem Regierungsgelände in Kut-el-Amara geweht hatte, sowie die Säbel von vier englischen Generälen und etwa 30 englischen Offizieren, die gefangen genommen worden waren, vorlegte. Der Sultan war lebhaft begeistert, ordnete die Aufbewahrung dieser Siegestrophäen der türkischen Armee im alten Palast von Topkapu an und entließ Ender-Pascha äußerst zufrieden.

Die Türkei und Russlands letztes Kriegsziel.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtlich.) In Erwiderung auf die Erklärungen Ruzjufows im „Manchester Guardian“ über die russischen Kriegsziele in bezug auf Konstantinopel und der Meerengen sowie über die Zukunft Rumäniens und Bulgariens, welche je nach der Verwirklichung dieser russischen Absichten nicht mehr in der Lage sein würden, für Rußland unlösliche Fragen zu schaffen, führt der „Lamin“ aus: Die letzten, auch in leitenden Kreisen der russischen Presse wiederholt geäußerten Absichten beweisen, wie unbedingt notwendig die Kriegsziele waren, welche die Türkei seit nunmehr 15 Monaten bringt, da Rußland noch jetzt nach seinen Niederlagen und nach Fehlschlägen der englisch-französischen Unternehmung noch immer den Besitz Konstantinopels und der Meerengen als sein letztes Kriegsziel betrachtet. Das Blatt weist die Zustimmung Ruzjufows, die Türkei, nach dem Kriege innerhalb ihrer nationalen Grenzen beibehalten zu wollen, mit der kategorischen Erklärung zurück, daß die Türkei ohne Konstantinopel nicht leben kann. Auch was Ruzjufow über Rumänien und Bulgarien sage, sei genug, um diesen beiden Staaten Anlaß zu tiefem Nachdenken zu geben.

Die Neutralen.

Die Wahlbewegung in Amerika.

Die Erwartungen des Vierverbands.

Englische Nachrichten über die Ansichten der Kandidaten.
Dr. Haag, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Nachrichten aus Amerika, die die englischen Blätter erhalten, zeigen deutlich, daß man nicht mehr ernsthaft mit der Annahme Roosevelts auf den Präsidentenstuhl rechnet. Der „Times“ Berichterstatter behauptet, in Amerika sage man, Hughes sei genau derselbe Mann wie Roosevelt, „bis auf die Wadenknochen“. In der Tat ist man sich aber über die Ansichten Hughes unklar. Nach einem Ausspruch der New Yorker „Tribune“ ist anzunehmen, daß Hughes die vollkommene Unterstützung von Wallstreet hat. Die Aussichten von Wilson hängen nach allgemeinem Urteil davon ab, ob die republikanische Partei durch einen eigenen Kandidaten der Progressiven Abbruch erkeiden wird. Wilson tut vorläufig alles, um die Frage der Landesverteidigung auch als demokratische Angelegenheit hinzustellen, um dadurch den Parteikampf unschädlich zu machen. „Daily News“ meldet, daß Wilson in Washington einen riesigen Anzug für Demonstration der notwendigen militärischen Schlagfertigkeit abhalten wird, und zwar in Gesellschaft seines Gegners Hughes. (Sicht Amerikanisch! Schriftl.)

Wilson's Spekulation auf die Anhänger Roosevelts.

Dr. Rotterdam, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Reuter meldet aus New York: Wilson erklärte in einer Ansprache an die Redaktionen der Militärakademie in West-Point, daß, wenn es zur Friedensregelung käme, die Vereinigten Staaten dabei sein sollten, und daß es für Amerika manches dabei zu tun gebe. Amerika hat in erster Linie dafür zu sorgen, daß sein Rationalleben nicht gefährdet wird von irgend einem, der irgend etwas wünscht. Die Welt soll verstehen, daß, wenn Amerika spricht, es auch meint, was es sagt. Wilson hat sich darüber beunruhigt, daß einige, die zur amerikanischen Bürgererschaft zugelassen wurden, wenigstens ihre Haal sehr gering sei, den amerikanischen Weisheit nicht in ihre Herzen aufgenommen hätten und andere Länder mehr liebten wie das Land, was sie aufnahm. Wilson betonte, daß derjenige, dem Amerika nicht über alles gehe, nicht in diesem Lande geduldet werden könne. Wir sind bereit, schloß Wilson, uns anderen Nationen anzuschließen, damit das Recht, an das wir glauben, überall siegt. (Die „B. Z.“ bemerkt dazu: Neuterische Textübermittlungen sind nicht verlässlich. Die Entente neigt nach Roosevelts Durchfall wieder Wilson zu. Ob dieser die sichere Wahlgewinnchance der Deutschen durch eine Aufspaltung des „reinen Amerikanismus“ bekämpfen will, bleibt abzuwarten, wenn es auch nicht unwahrscheinlich ist.)

Die französische Enttäuschung über Roosevelts Ausscheiden.

W. T.-B. Bern, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Das Ausscheiden Roosevelts als amerikanischer Präsidentschaftskandidat rief in der französischen öffentlichen Meinung große Enttäuschung hervor, welcher offen Ausdruck zu geben sich die Wäuter nicht scheuen. Roosevelts entente-freundliche Haltung ließ ihn als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen, während Hughes als homo novus zu den verschiedensten Mutmaßungen Anlaß gibt. „Tempo“ stellt gegenüber der Befauptung deutschfreundlicher Sympathien von Hughes fest, daß dieser sich bisher weder hierhin noch dorthin verpflichtet hat. Das Blatt hebt in einer allgemeinen Betrachtung als behaverliche Beobachtung hervor, daß der europäische Krieg (das soll heißen: die Sache der Miierten), obwohl die höchsten Grundsätze des internationalen Lebens auf dem Spiele ständen, auf das politische Leben der Vereinigten Staaten einen viel geringeren Einfluß ausübe, als man annehmen versucht war.

Deutsche auf der Heimkehr aus Tjingtau.

Dr. Christiania, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) 40 Deutsche aus Tjingtau, die aus England mit freiem Geleit hier eingetroffen waren, sind über Kopenhagen nach Deutschland weitergereist.

Aufhebung eines holländischen Gemüseausfuhr-Verbots.

W. T.-B. Haag, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die zeitweilige freie Ausfuhr von Blumenkohl und Kohlräben in Bündeln ist nicht länger gestattet.

Das Ende des Generalfreizeugs in Norwegen.

Dr. Christiania, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Nach einem soeben gefaßten Beschluß des Arbeiterkongresses wurde der Generalfreizeug ab heute 9 Uhr aufgehoben.

Zur Präsidentenwahl in Argentinien.

Keine Änderung in der äußeren Politik der Republik.

Dr. Berlin, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Über den Ausfall der Präsidentschaftswahl in Argentinien und die Person des neuen Präsidenten weiß die „Post. Ztg.“ noch folgendes zu berichten: Die neue Präsidentschaftswahl bedeutet einen Sieg der bisher herrschenden Partei. Der frühere Präsident Dr. V. Plaza war nach schweren inneren Kämpfen von den bis zu diesem Zeitpunkt in Opposition zur Regierung stehenden Radikalen und Sozialisten gewählt worden und hatte es verstanden, in die ziemlich verworrenen inneren Verhältnisse mit fester Hand Ordnung zu bringen. Auch die jetzigen neuen Männer, die in die Casa Rosada, den Regierungspalast, eingezogen, gehören der radikalen Partei an. Präsident Rigobon war bisher der Vorsitzende der radikalen Partei, sein Stellvertreter Luna war Vizepräsident derselben Partei. Hieraus ist anzunehmen, daß die äußere Politik der Republik keine Änderung erfahren wird.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

W. T.-B. Washington, 13. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Staatssekretär für den Krieg teilt mit, daß noch 1000 Mann Küstenartillerie und ein Geniebataillon zur Grenzbeobachtung nach der mexikanischen Grenze geschickt worden seien. Die Maßregel ist infolge von Berichten über Überfälle auf die amerikanischen Konsulate in den Staaten von Nordmexiko ergriffen worden.

Aus den verbündeten Staaten.

Zur Gründung der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung.

W. T.-B. Budapest, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Auf das Ausladungstelegramm der Waffenbrüderlichen Vereinigung ist an den Präsidenten Grafen Andrássy von dem Chef der Kabinettskanzlei Kaiser Franz Josephs ein Telegramm eingetroffen, in welchem namens des Kaisers für die warme Äußerung treuer Anhänglichkeit der kaiserliche Dank des Kaisers ausgesprochen und mitgeteilt wird, daß das auf eine Festigung der Freundschaft und die Förderung des kulturellen Zusammenwirkens der verbündeten Nationen gerichtete Schreiben von den besten Wünschen des Kaisers begleitet wird.

W. T.-B. Budapest, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Von der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung ist eine Abteilung für Schüleraustausch gebildet worden, deren Aufgabe der Austausch von ungarischen und deutschen Schülern zwecks Erlernung beider Sprachen sein wird. Die zur Gründung der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung hier eingetroffenen Gäste haben gestern Budapest verlassen.

Eine Note-Kreuz-Losanleihe in Österreich.

W. T.-B. Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Durch eine in der „Wiener Zeitung“ erscheinende kaiserliche Verordnung wird der österreichischen Gesellschaft vom Noten Kreuz die Aufnahme eines Losanlehens in Höhe von vierzig Millionen Kronen gestattet, eingeteilt in 2 Millionen Stück Prämienanleiheverschreibungen im Nennwerte von 20 Kronen. Es soll davon die groß angelegte neue Hilfsaktion zum Wohle des Staates und der Kriegsmacht bestritten werden.

Deutsch-Österreichisch-Ungarischer Wirtschaftsverband Berlin.

Auf das vom Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband und dem Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverband anlässlich ihrer gemeinsamen Münchener Tagung an den L. I. Minister des Innern, Baron Burian, gerichtete Telegramm ließ der Herr Gen. Regierungsrat Dr. Baasche dem Vorsitzenden der Tagung, folgendes Antworttelegramm ein: „Die mit durch Euer Hochwohlgeboren zufällig übermittelte Kundgebung des in München zu gemeinsamer Vertretung versammelten Deutsch-Österreichisch-Ungarischen und des Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes hat mich sehr gefreut und ich bitte Euer Hochwohlgeboren, allen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank für diese ihre warme bundesfreundliche Gefinnung bezeugende Kundgebung übermitteln zu wollen.“ Burian.

Zum Tode des Grafen Szögheny-Marich.

Beileidstelegramm des Kaisers.

W. T.-B. Stuhlweissenburg, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Der deutsche Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Völkchters Grafen Ladislaus Szögheny-Marich folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Mit tiefem Schmerz erfüllt mich die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Gemahls, meines treuen Freundes. Die großen Verdienste, die sich der Verlebte während der langen Jahre seiner Tätigkeit in Deutschland um die gemeinschaftlichen Interessen der verbündeten Staaten erworben hat, bleiben für immer unvergessen. Ihnen, liebe Gattin, drücken wir unser aufrichtiges Beileid aus und bitten den Allmächtigen, er möge Ihnen in Ihrem Schmerz Tröstung verleihen.“

Deutsche und französische Justiz.

Fransösische Willkürmaßnahmen gegenüber kriegsgefangenen deutschen Offizieren.

W. T.-B. Berlin, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Deutsche und französische Justiz: Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcassé und Leutnant Hervé, wurden vor kurzem wegen Geborsamsverweigerung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit

vorschützten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand. Deutnant Hervé ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingehender Beratung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Nachdem es hier sich also um ein rechtsgültiges gerichtliches Urteil handelt, ließ die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzufechten, als Vergeltungsmaßregeln zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßregel gezwungen worden. Für jeden der deutschen Offiziere wurden drei französische Offiziere in ein deutsches Festungsgefängnis übergeführt, in dem sie solange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziersgefangenenlager zurückgeführt sind. Unrichtig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtfertigendes Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmaßnahmen beantwortet. Leutnant Erler wurde beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Hülfskisten (Freischärler) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Gesetzen nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte. In seinem Lagerbuch erwähnt Leutnant Erler die Anzündung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwerverwundet in französische Gefangenschaft. Der Vermerk im Lagerbuch führte zu einem kriegsgerichtlichen Verfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und 20 Jahren Zuchthaus endete. Nachdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellt, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthalte. Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus von Aignon und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich zehn Stunden lang Watten und Rohre zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet. Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür zehn französische Offiziere in Militärzuchthäusern übergeführt, in denen sie unter gleicher Behandlung, wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben. In dieser Offizier in ein Offiziersgefangenenlager verbracht wird. Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren wie umgekehrt Frankreich hat, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

Die Briefzensur im Felde.

Dr. Berlin, 13. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.)

Soldaten hatten sich aus dem Feld an den Reichstagsabgeordneten Felix Marquart mit der Frage der Militärzensur von Feldpostbriefen gewendet. Sie betonten zwar ausdrücklich, daß die Militärzensur im Feld notwendig sei, um die Geheimhaltung militärischer Unternehmungen zu sichern, sprachen aber den Wunsch aus, daß nicht der unmittelbare Vorgesetzte die Briefzensur vornehmen solle, weil dann die Soldaten nicht in voller Unbefangtheit ihre Familien- und Geschäftsverhältnisse erörtern könnten. Eine darauf von dem Abgeordneten Marquart an den Großen Generalstab gerichtete Eingabe hat Erfolg gehabt. Der Generalstab des Heeres hat ihm geschrieben: Ich beehre mich, Euer Hochwohlgeboren für die zum Ausdruck gebrachte Gesinnung verbindlich zu danken und gleichzeitig erklären zu dürfen, warum die Verantwortung erst jetzt erfolgt. Die Frage der Zensur von Soldatenbriefen bildete bereits Gegenstand der Erwägungen, als Euer Hochwohlgeboren Schreiben eintraf. Nachdem die Erwägungen im Sinne der von Ihnen gegebenen Anregungen stattfanden, kann ich nunmehr mitteilen, daß auch die endgültige Regelung der Angelegenheit im Sinne Ihres Schreibens erfolgt ist.

Maßnahmen gegen Ledererfabrikate.

Dr. Berlin, 13. Juni. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.)

Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, wird in der nächsten Zeit eine Verordnung des Bundesrats ergehen, die sich auf die Fußbekleidung bezieht. Die Verordnung bezweckt, die bürgerliche Bevölkerung vor dem Erwerb mangelhafter Schuhwerk zu bewahren. Seit Kriegsbeginn sind auch für Leder allerhand Ersatzmittel geschaffen worden, und die zu erwartende Verordnung wird darauf abzielen, den Gebrauch solcher Ersatzmittel so weit als möglich einzuschränken. Man soll, wenn man Ledererfabrikate kaufen will, auch die Gewisheit haben, Schuhwerk aus Leder zu erhalten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser empfing im Neuen Palais bei Potsdam den Regierungspräsidenten v. Jagow und den Polizeipräsidenten v. Lppen. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind aus Berlin in Braunschweig eingetroffen. Fürst und Fürstin Bülow, die mehrere Wochen in Berlin gelebt und im „Hotel Adlon“ gewohnt hatten, sind nach Hottel abgereist.

* Der unerhörte Zwischenhandel. Wie ungeheuer Preise in die Höhe getrieben werden, dafür bringen die „Dresdener Nachrichten“, denen die entsprechenden Schriftstücke vorgelegt worden sind, einen Beweis. Eine Konservebüchse Pichelsteiner Fleisch, enthaltend etwa 70 Gram Fleisch, mußte in einem Dresdener Geschäft mit 2,70 M. bezahlt werden. Auf Vorhalt teilte der Erzeuger dem Käufer mit, daß er diese Büchse Fleisch nach Berlin für 65 Pf. verkauft habe, also zu einem verhältnismäßig billigen Preis; er selbst sei über den ungeheuren Verkaufspreis erstaunt. Der Zwischenhandel hatte also das Fleisch um mehr als 300 v. H. verteuert! Die zuständigen Behörden in Dresden haben die Verfolgung der Angelegenheit übernommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Maßnahmen der Reichswehrbehörde in Sicht.

Wie die „Deutsche Konfektion“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich der Bundesrat am Donnerstag mit den Vorschlägen beschäftigt, welche ihm von der Reichswehrbehörde unterbreitet wurden. Die Veröffentlichung der zu erwartenden Verordnungen wird voraussichtlich in aller kürzester Zeit erfolgen. Als wichtigste Bestimmung dürfte die vorläufige Kontingentierung des Verkaufs beim Detaillisten hervorzuhoben sein. Von dieser Verkaufsbeschränkung, welche nur bis zum 1. August d. J. in Kraft bleiben soll, werden diejenigen Waren nicht betroffen, welche auf der sogenannten Freiliste stehen. Dieses Verzeichnis wird gleichzeitig mit der allgemeinen Bundesratsverordnung durch eine besondere Bekanntmachung des Reichswehrlagers veröffentlicht werden. Es wird sich dabei hauptsächlich um seidene und halbsidene Produkte, Besparnisse,

Leppiche, Pelzwaren, Kragen und Taschentücher handeln. Auch die bessere Konfektion wird von der Verkaufseinschränkung nicht betroffen werden. Erst vom 1. August ab wird der viel zitierte Bezugschein in Kraft treten, dessen Ausgabe bis dahin über das ganze Reich organisiert werden wird. Die Ausgabe des Scheins wird wahrscheinlich in die Hand der Ortsbehörden gelegt werden, so daß seine Erlangung, auch nur bei einigermaßen vorhandenem Bedarf, keine Schwierigkeiten machen wird. Es ist bei der Einrichtung dieses Bezugscheins nicht, wie immer gefürchtet wurde, an eine rationelle Verteilung der vorhandenen Textilverräte gedacht worden. Seine Ausgabe hat fast nur den Zweck, das Hamstern einzelner Personen zu vermeiden. Schon jetzt, wo man seine Wirkung allerdings noch nicht völlig übersehen kann, glauben wir sagen zu können, daß er eine wesentliche Beschränkung für Handel und Industrie kaum herbeiführen wird. Unannehmlicher ist vielleicht eine andere Bestimmung, welche vorschreibt, daß nicht mehr auf Lager gearbeitet, sondern nur dann verkonfektioniert werden soll, wenn ein fester Auftrag des Kunden vorliegt. Selbstverständlich sind einzelne Modelle oder Musterkollektionen von dieser Einschränkung ausgenommen.

Der städtische Kartoffelverkauf. Wir erhielten neben vielen ähnlichen auch die folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Nachdem die Stadtverwaltung hinsichtlich des Verkaufs von Butter, Eier, Fleisch und dergleichen eine einheitliche Regelung getroffen hat und dieser Verkauf zur Beschleunigung der Abfertigung und zur Bequemlichkeit der Bürgerschaft an verschiedenen Stellen der Stadt stattfinden dürfte, es nachgerade an der Zeit sein, hinsichtlich des Kartoffelverkaufs dem zurzeit herrschenden unwürdigen Zustand ein Ende zu machen und für den Verkauf dieses am meisten unentbehrlichen Nahrungsmittels mehrere Verkaufsstellen in verschiedenen Stadtteilen einzurichten. Es geht nicht mehr länger an, daß unsere Frauen, die so wie so schon den ganzen Tag auf den Weinen sind, noch weiterhin stundenlang diesen Ansammlungen auf dem Marktplatz ausgefetzt werden. Schreiber dieses hat an verschiedenen Tagen dieses Barten an den städtischen Marktständen persönlich mitgemacht, und hat schließlich das Kennen aufgeben müssen, nachdem er stundenlang im Regen ausgeharrt hatte. Läßt sich diesem Uebelstand denn gar nicht abhelfen? Denkt der Magistrat denn gar nicht daran, daß durch solche Massenansammlungen Krankheiten und sonstige unangenehme Begleiterscheinungen in die Familien hineingetragen werden, vollends noch bei solchem nachkaltem Wetter, wie es zurzeit leider herrscht? Ich glaube, im Namen aller zu sprechen, wenn ich den Magistrat bitte, diesem Zustand bald ein Ende zu machen.“ Die Beschränkung des Kartoffelverkaufs auf die städtischen Marktstände ist natürlich nicht willkürlich und nicht zur Belästigung der Käufer angeordnet worden, es scheint uns aber wirklich, als ob eine Änderung notwendig wäre, mögen die Gründe, die zu der Maßregel veranlaßt haben, sein, welche sie wollen. Die Schattenseiten dieser völligen Zentralisation des Kartoffelverkaufs sind so große und schwere, daß wir uns kaum vorstellen können, daß die befürchteten üblen Folgen einer Dezentralisation noch schwerer wiegen werden. Daß der Andrang zu dem städtischen Kartoffelverkauf von Tag zu Tag stärker wird, ist angesichts der Tatsache selbstverständlich, daß sich der Kreis derjenigen, die ihren Kartoffelvorrat erschöpft haben, immer mehr vergrößert.

Die Hauschlachtungen sind wieder erlaubt. Der Herr Regierungspräsident hat mit Wirkung vom 6. Juni an das Verbot, Hauschlachtungen vorzunehmen, aufgehoben. Wie die Aufhebung des Verbots auf die Fleischnot wirkt, muß abgewartet werden, es handelt sich aber vor allem darum, die für die menschliche Ernährung unbedingt nötige Kartoffel zu schonen.

Zu dem Mord in der Obenstraße weiß ein Berichtserstatter noch folgendes mitzuteilen: Mit ihrem ersten Mann war die ermordete Ehefrau Schmidt 12 Jahre verheiratet, und es kam erst zu Zerwürfnissen zwischen den Eheleuten, als der Mann in augenfälliger Weise seine Familie zu vernachlässigen begann. Auf eine von der Frau selbst eingereichte Klage wurde die Ehe geschieden und der Mann für den schuldigen Teil erklärt. Später zog die Frau mit ihren beiden Kindern zu einer Schwester, wo sie sich bis zu ihrer Wiederverheiratung mit Schmidt wieder durch ihrer Hände Arbeit ernährte. Gegen ihren zweiten Mann, den Fuhrmann Schmidt, hatte die Frau vor längerer Zeit schon eine Ehescheidungsklage anhängig gemacht; alle Schlichtungsversuche waren bisher an dem festen Willen der Klägerin gescheitert, nicht mehr zu ihrem Mann zurückzukehren. — Die Anklage steht zunächst auf dem Standpunkt, daß es sich bei dem Attentat um einen weiter Hand überlegten Mord handle. Dafür spricht wenigstens scheinbar der Umstand, daß Schmidt bei dem durch ihn selbst veranlaßten Zusammentreffen mit seiner Frau einen scharf geladenen Revolver bei sich trug. Der Verhaftete selbst stellt mit Entschiedenheit in Abrede, mit dem Vorfall zu der Besprechung gegangen zu sein, seine Frau zu erschließen. Er will durch die fortgesetzte Weigerung, zu ihm zurückzukehren, erst in Zorn geraten sein und ohne Überlegung die Schüsse abgegeben haben.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele. Vergnügungs-Palast. Das Weltstadtprogramm mit Oscar Abrecht wird noch heute und morgen aufgeführt. Programmwechsel findet erst am Freitag statt.

Provinz Hessen-Nassau.
Regierungsbezirk Kassel.

Einführung der Fleischkarten.
Ms. Kassel, 13. Juni. Nachdem die Tätigkeit des Viehhändlerverbandes sich soweit entwickelt hat, daß Vieh in etwas größerer Menge angekauft wird, soll eine Karte für Frischfleisch und Gefrierfleisch auf Anordnung des Magistrats in der Residenzstadt Kassel von nächsten Montag, den 19. Juni, zur Einführung gelangen. Jede Wochenkarte enthält zwei Unterabschnitte. Die Wochenkarte berechtigt zur Entnahme von 150 Gramm fettem Fleisch oder 200 Gramm magerem Fleisch oder 400 Gramm frischer Leber, oder Blutwurst für jede Person.

Grundsteinlegung eines Soldatenheims.
X. Marburg, 13. Juni. Heute wurde der Grundstein des Invalidenheims für Jäger und Schützen gelegt.

Der Baufonds beträgt bis jetzt 100 000 M. In Marburg wurden hierzu, ausschließlich der von der Stadt bewilligten 20 000 M., allein 100 000 M. gesammelt. Die Gesamtkosten des Heims werden auf 350 000 M. veranschlagt.

Neues aus aller Welt.

Bestige Schneefälle im Schwarzwald. Karlsruhe, 14. Juni. Aus dem Schwarzwald wird berichtet, daß erneut bestige Schneefälle niedergingen, und daß die Berggipfel bis gegen 1000 Meter ein winterliches Gepräge tragen.

Bootsunglück. Berlin, 13. Juni. In der Nähe der Abtei Feuteritz gesteuert nachmittags gegen 7 Uhr ein Rietboot, in welchem sich der Reichsmilitär Richter aus der Vorbergstraße in Schöneberg mit seiner Frau und einigen Angehörigen befand. Der Frau M. war die Handtasche ins Wasser gefallen und die Insassen des Bootes versuchten sie mit aufzugreifen. Dabei geschah das Unglück. Die meisten Insassen konnten gerettet werden. Richter und seine Frau ertranken. — Ein anderes Bootsunglück wird von der Oberbaumbrücke gemeldet. Der 16 Jahre alte Buchbinderlehrling Paul Freise aus Reutalun machte mit seinem Bruder eine Bootsfahrt auf der Oberspre. Vor einem Gewitter suchten sie Schutz unter der Oberbaumbrücke und gerieten an das Ankertau eines Lastkahn. Als der Sturm einsetzte, kroch sie das Tau und warf das Boot um. Er ging unter und geriet unter den Kahn, der Bruder konnte sich retten.

Letzte Drahtberichte.

Der neue Fortschritt rechts der Maas.
793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen. 15 Maschinengewehre erbeutet. Restlose Abweisung siebenfacher russischer Angriffe in Baranowiczj. Erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger hinter der feindlichen Ostfront. Der Tagesbericht vom 14. Juni.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf den Höhen südöstlich von Billebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Berge gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Südlich des Karacz-Seez gerührten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurüd.

Auf der Front nördlich von Baranowiczj ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben. Sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenszüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. Berlin, 14. Juni. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

| | | | |
|--------------------|-------------|-------------|------------|
| New-York | 5.17 G. Mk. | 5.19 B. für | 1 Dollar |
| Holland | 224.75 G. | 225.25 B. | 100 Gulden |
| Dänemark | 161.25 G. | 161.75 B. | 100 Kronen |
| Schweden | 161.25 G. | 161.75 B. | 100 Kronen |
| Norwegen | 161.50 G. | 162.00 B. | 100 Kronen |
| Oesterreich-Ungarn | 192.87 G. | 193.13 B. | 100 Francs |
| Rumänien | 68.65 G. | 69.75 B. | 100 Kronen |
| Schwiz | 38.00 G. | 38.50 B. | 100 Lei |
| Bulgarien | 79.00 G. | 80.00 B. | 100 Lews |

Ausländische Wechselkurse.
w. Amsterdam, 13. Juni. Wechsel auf Berlin 44.20, auf Wien 30.725, auf die Schweiz 45.65, auf Kopenhagen 71.45, auf Stockholm 71.60, auf New York 239.00, auf London 11.42, auf Paris 40.55.

Banken und Geldmarkt.
§ Vom Berliner Geldmarkt Berlin, 13. Juni. Am hiesigen Geldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 4 Proz., der Privatkredit auf 4 1/2 Proz. und darunter.

Prägung von Reichsmünzen. Im Monat Mai d. J. sind in den deutschen Münzstätten aus Silber 836 116 M. Fünfzig-Pfennig-Stücke (im Monat April 1916 802 361 M.) geprägt worden, ferner aus Kupfer 7030 M. Zwei-Pfennig-Stücke und 13 677 M. (13 577 M.) Ein-Pfennig-Stücke, aus Eisen aber 891 951 M. (953 803 M.) Zehn-Pfennig-Stücke und 96 632 M. (77 428 M.) Fünf-Pfennig-Stücke. Die gesamte Ausprägung von Eisenmünzen stellte sich bis zum Ende des Monats Mai d. J. auf 12 785 392 M.

Industrie und Handel.
Die Eisenindustrie zu Menten u. Schwerte, A.-G., teilt mit, daß die Staatsanwaltschaft Dresden die von dem Bankier Blum in Leipzig beliehenen 7 Stück Aktien Falschstücke sowie die nicht verwerteten Falschstücke in ihrem Besitz hat und sich zu der Annahme berechtigt glaubt, daß weitere Falschstücke nicht vorhanden sind. Im übrigen handelt es sich um leicht erkennbare schlechte Nachbildungen.

Die belgischen Kohlenzechen beabsichtigen demnächst, die Preise für Hausbrandkohlen zu erhöhen, um die gestiegenen Förderkosten auszugleichen. Besonders die Ausfuhr nach dem neutralen Ausland und die Nachfrage nach Industriekohlen bleibt unverändert stark.

Vorbereitungen zur Verlängerung des Kohlenyndikats. Köln, 14. Juni. Die „K. V.“ meldet: Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat richtete an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem als wünschenswert bezeichnet wird, möglichst bald Klarheit darüber zu schaffen, ob grundsätz-

lich Geneigtheit besteht, das Syndikat auf 6 Jahre auf Grund der Bestimmungen des geltenden Vertrags zu erneuern. Grundlegend soll die zurzeit bestehende Beteiligung sein, abgesehen von einigen in der Entwicklung begriffenen neuen Zechen und von Änderungen, wie sie sich für neue Hüttenzechen durch Steigen der Beteiligung am Verbrauch und durch dessen Einfluß auf die Beteiligung am Verkauf ergeben. Für diese Abweichungen sollen die Anträge nach den Vorschlägen gestellt werden, welche schon der frühere Erneuerungsausschuß für ein neues Syndikat zu machen beabsichtigt hatte. Für die neuen Zahlen der Beteiligung gelte natürlich die Voraussetzung des § 39, Absatz 3 (welcher von der Möglichkeit vorzeitiger Kündigung handelt, sofern die Förderung fernstehender Zechen des niederrheinisch-westfälischen Bezirks 3 Proz. der ganzen Förderung dieses Bezirks erreicht hat). Das Syndikat erbittet die Erklärung von seinen Mitgliedern bis zum 15. Juli d. J. (Am 14. September 1915 war das „Übergangs-Syndikat“ zustandegekommen. Man wollte das auf Grund einer Verordnung des Bundesrats drohende „Zwangs-Syndikat“ doch vermeiden und einigte sich, trotz aller Meinungsverschiedenheiten, auf 1 1/2 Jahr. Denn nur mit Gültigkeit bis zum 31. März 1917 ist am 1. Januar d. J. das neue Gebilde an die Stelle des alten Syndikats getreten.)

Weinbau und Weinhandel.
m. Raenthaler Rbg., 13. Juni. Die Vereinigten Weingutsbesitzer zu Raenthaler brachten heute 46 Nummern 1911er, 1912er, 1913er und 1915er naturreine Raenthaler Weine zur Versteigerung. Diese wurden bis auf vier Nummern Faßwein und einige 100 Flaschen glatt und zu hohen Preisen zugeschlagen. Die höchsten Preise für das Stück 1915er betragen 6020, 6600, 7240, 7600, 7700, 9000 und 14 640 M. Für 1 Halbstück 1912er wurden 700 M., 1 Halbstück 1913er 790 M. erlost, 30 Halbstück 1915er kosteten 800 bis 3850 M., 6 Viertelstück 700 bis 3600 M., zusammen 69 260 M., durchschnittlich das Halbstück 2099 Mark. Für 450 Flaschen 1911er wurden je 3,60 bis 4,60 M. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 72 435 M. ohne Fässer.

Marktberichte.
m. Obst- und Gemüsemärkte. Nieder-Ingelheim. Es kostete am 13. Juni der Zentner Spargel 1. Sorte 70 bis 80 M., 2. Sorte 35 bis 50 M., Kirschen 25 bis 50 M., Erdbeeren 60 bis 70 M., in Heidesheim Spargel 1. Sorte 65 bis 75 M., 2. Sorte 30 bis 50 M., Kirschen 25 bis 45 M., Erdbeeren 60 bis 70 M.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 10. Juni 1916.

| Ware | Menge | Preis | | Ware | Menge | Preis | |
|-------------------------------|---------|-------|-------|-------------------------------------|---------|-----------|-----------|
| | | Alt | Neu | | | Alt | Neu |
| Futtermittel. | | | | Hecht, lebend. | 1 kg | 2 50 | 2 50 |
| Hei Händlern | | | | Karpfen, lebend. | 1 kg | 2 80 | 2 80 |
| Hafer | 100 kg | 39 50 | 39 50 | Schleien, lebend. | 1 kg | 3 00 | 3 00 |
| Heu | 100 kg | 45 50 | 24 00 | Seesucht, ganz. | 1 kg | 2 50 | 2 50 |
| Kleehheu | 100 kg | — | — | do. 1/2 Aussonn. | 1 kg | 2 50 | 2 50 |
| Krummstroh | 100 kg | 10 00 | 10 00 | Zander, allgem. | 1 kg | 6 00 | 6 00 |
| Butter, Eier, Käse und Milch. | | | | Rheinfische | 1 kg | 5 00 | 5 00 |
| ES-Säure-butler | 1 kg | 5 00 | 5 00 | Blaufische | 1 kg | 5 00 | 5 00 |
| ES-Land-butler | 1 kg | — | — | Lachsforellen | 1 kg | 8 00 | 8 00 |
| Trinkmilch | 1 St. | — | — | Bachforellen, leb. | 1 kg | 9 00 | 9 00 |
| Frühmilch | 1 St. | — | — | Salml, frisch, ganz | 1 kg | 9 00 | 9 00 |
| Klein Eier | 1 St. | — | — | frisch 1 Aus | 1 kg | 12 00 | 12 00 |
| Handkäse | 1 St. | — | — | frischer, ganz | 1 kg | — | — |
| Fabrikkäse | 1 St. | — | — | frisch, Aussn. | 1 kg | — | — |
| Vollmilch | 1 Liter | — | — | Krebst, lebend | 1 kg | — | — |
| | | | | Hummer, lebend | 1 kg | — | — |
| Kartoffeln, Zwiebeln | | | | Geflügel und Wild. | | | |
| Kartoffeln | 100 kg | 15 10 | 13 10 | Gans | 1 kg | 7 00 | 7 00 |
| Zwiebeln | 1 kg | 13 00 | 13 00 | Enten, junge | 1 kg | — | — |
| | | | | Hahn | 1 kg | 4 00 | 4 00 |
| Gemüse. | | | | Huhn | 1 kg | 7 00 | 7 00 |
| Weißkraut | 1 St. | — | — | Kapause | 1 St. | — | — |
| Rotkraut | 1 St. | — | — | Tauben | 1 St. | 1 50 | 1 50 |
| Wirsing | 1 St. | — | — | Feldhuhn, alt | 1 St. | — | — |
| Kohlrabi | 1 kg | — | — | Feldhuhn, jung | 1 St. | — | — |
| K. gelbe Rüben | 1 kg | — | — | Fasan, Hahn | 1 St. | — | — |
| Gelbe Rüben | 1 kg | — | — | Fasan, Henne | 1 St. | — | — |
| Kohlrabi | 1 kg | — | — | Schnepfe | 1 St. | — | — |
| Weißer Rüben | 1 kg | — | — | Hase | 1 St. | — | — |
| Kohlraut | 1 kg | — | — | Rehrücken | 1 kg | 8 00 | 3 60 |
| Spinat | 1 kg | — | — | Rehkeule | 1 kg | 3 50 | 3 50 |
| Blumenkohl | 1 St. | — | — | Rehrückenblatt | 1 kg | 2 20 | 2 20 |
| Spargel | 1 kg | 1 50 | 1 50 | Wildragout | 1 kg | 1 50 | 1 50 |
| Suppenporgel | 1 kg | — | — | | | | |
| Gr. Erbsen m. Sch. | 1 kg | — | — | Fleischwaren. | | | |
| Meerrettich | 1 St. | — | — | Schinken f. Auss. | 1 kg | 7 20 | 7 20 |
| Sellerie | 1 St. | — | — | Dörrfleisch | 1 kg | 4 80 | 4 80 |
| Kopfsalat | 1 St. | — | — | Nierfleisch | 1 kg | 4 00 | 4 00 |
| Lattichsalat | 1 kg | — | — | Schwarzwild | 1 kg | 6 00 | 6 00 |
| Feldgurken | 1 kg | — | — | Schwarzwildmagen | 1 kg | 4 00 | 4 00 |
| Freiburgurken | 1 St. | — | — | Bratwurst | 1 kg | 4 00 | 4 00 |
| Krautgurken | 1 kg | — | — | Fleischwurst | 1 kg | 1 50 | 1 50 |
| Radischchen | 1 Gbd. | — | — | Leberwurst, best. | 1 kg | 2 00 | 2 00 |
| Retich | 1 St. | — | — | u. Hausmacher | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| | | | | Blutwurst, frisch | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| Obst. | | | | Blutw., Hausm. | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| Äpfel, deutsche | 1 kg | — | — | Koßfleisch | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| Kochäpfel | 1 kg | — | — | | | | |
| Äpfeln | 1 kg | — | — | Brodt. | | | |
| Kochäpfeln | 1 kg | — | — | Schwarzbrot, gem. | 1 kg | — | — |
| Bübe Kirichen | 1 kg | — | — | m. Weizenmehl | 1 kg | — | — |
| Saure Kirichen | 1 kg | — | — | ditto | 1 Laib | — | — |
| Weintrauben | 1 kg | — | — | Semmel-Brötch. | 1 kg | — | — |
| Stachelbeeren | 1 kg | — | — | | | | |
| Gartenerdbeeren | 1 kg | — | — | Kolonialwaren. | | | |
| Walderdbeeren | 1 Lt. | — | — | Weizenmehl | | | |
| Zitronen | 1 St. | — | — | 88'iges | 1 kg | — | — |
| Apfelsinen | 1 St. | — | — | Roggenmehl | 1 kg | — | — |
| Walnüsse | 1 kg | — | — | Erbsen, ungesch. | 1 kg | — | — |
| | | | | Fadenmehl, w. | 1 kg | 1 02 | 1 44 |
| Fische. | | | | Weizenmehl | 1 kg | — | — |
| Hering gesalzen | 1 St. | — | — | Gerstengraupen | 1 kg | — | — |
| Hering grün | 1 kg | — | — | Reis | 1 kg | — | — |
| Seesucht | 1 kg | — | — | Halergrütze | 1 kg | 1 6 16 | 1 6 16 |
| Schellfische | 1 kg | — | — | Halerlocken | 1 kg | 1 15 15 | 1 15 15 |
| Bratschellfische | 1 kg | — | — | Gem. Backobst | 1 kg | 2 30 3 00 | 2 30 3 00 |
| Kabeljau, ganz | 1 kg | — | — | Kaffee, gebr. | 1 kg | 6 40 7 30 | 6 40 7 30 |
| do. im Ausschn. | 1 kg | — | — | Zucker, harter | 1 kg | 64 00 | 64 00 |
| Heilbutt, ganz | 1 kg | — | — | Speisesalz | 1 kg | 22 00 | 22 00 |
| do. im Ausschn. | 1 kg | — | — | | | | |
| Steinbutt, ganz | 1 kg | — | — | Heiz- und Beleuchtungsstoffe | | | |
| do. im Ausschn. | 1 kg | — | — | Steinkohlen | 50 kg | 1 80 | 1 85 |
| Scholle | 1 kg | — | — | Briketts | 50 kg | 1 40 | 1 40 |
| Seezunge, große | 1 kg | — | — | Petroleum | 1 Liter | — | — |
| Seezunge, kleine | 1 kg | — | — | | | | |
| Rotzunge (Lim.) | 1 kg | — | — | | | | |
| Stockfisch | 1 kg | — | — | | | | |
| Aal, lebend | 1 kg | — | — | | | | |

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. Juni 1916
von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a.M.
Wechselnd bewölkt, stellenweise Regenfälle, kühl.

Wasserstand des Rheins
am 14. Juni.

| | |
|----------|---|
| Bieblich | 2,53 m gegen 2,06 m am gestrigen Vormittag. |
| Caub | 2,50 |
| Mainz | 2,40 |

Die Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten
Hauptredakteur: H. Dörgerhorst.
Verantwortlich für Inhalt: H. Dörgerhorst; für den Unterhaltungsstil: B. S. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: B. S. Rauendorf; für die Redaktion: B. S. Rauendorf; für die Druckerei: B. S. Rauendorf; für den Vertrieb: B. S. Rauendorf; für den Anzeigenverkauf: B. S. Rauendorf; für den Druck: B. S. Rauendorf.
Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.
Sprechstunde der Schellberg'schen Buchdruckerei: 12 bis 1 Uhr.

Bekanntmachung

betreffend den Bezug von Kartoffeln.

Von Dienstag, den 13. d. M., ab werden bis auf weiteres an Speisekartoffeln, auf die Kartoffelmarken bezug. Bezugsscheine, für Privathaushaltungen 7 Pfund pro Kopf und Woche, für Hotels, Anstalten usw. 6 Pfund pro Kopf und Woche ausgegeben.

Kartoffeln können vorläufig nur am städtischen Marktstand in der Zeit von morgens 8—1 Uhr und nachmittags von 3—4½ Uhr bezogen werden.

Die roten Kartoffelmarken ohne besonderen Stempelaufdruck und die blauen Marken der Gruppen I—V werden für ungültig erklärt. Gültig sind also die roten Marken mit besonderem Stempelaufdruck und die blauen Marken der Gruppe VI—VII. Die blauen Marken der Gruppe VIII erhalten erst am Montag, den 19. d. M., Gültigkeit.

Wiesbaden, den 10. Juni 1916. F255
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. Juni 1916, nachm. 3 Uhr, werde ich in Neugasse 22 im Wege des Pfandverkaufs öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

Wäschestücke, Fenstervorhänge, Bettkissen, Kaffee- u. Tischdecken, Bierdeckel, Servietten, Handtücher, Fensterrouleaux, verschied. Bücher, 1 Schreibmaschine, 1 Musikwerk mit Platten, mehrere Bilder und anderes mehr.

Versteigerung voranschichtlich bestimmt.
Wiesbaden, den 14. Juni 1916.

Heckes, Gerichtsvollzieher
in Wiesbaden, Rheingauerstr. 6, II.

Hühneraugen.

Vergnügungs-Palast
— ab 16. Juni! —
Gastspiel
Alice Rejane.

Pedicorn hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weisen jurist. Niederlage: Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

Moderne Damenkostüme
unter Garantie für tadellosen Sitz fertigt an bei billiger Berechnung. Reparaturen u. Änderungen werden schnell ausgeführt.
Adam Selb, Damenschneider, Dohheimer Straße 37.

Das neuartige Motten-Mittel „Global“
tötet Motten u. Mottenbrut. B 7221
Drogerie Spielmann Nachf., Scharnhorststraße 12. — Telefon 40.

Gierkartons
für 6—100 Eier. Buchbinderei Lind, Balthasarstraße 2. Telefon 3736.
Strohdecken in Welle u. Dauen werden preisw. angefertigt und Welle geschlumpft. Nidelsberg 7, 2 r.

Heimarbeit
in feiner Damenwäsche u. Handnäherien übernimmt Frau A. Orth, Mainz, Hauerenstr. 24, 2.
Größerer Transport

frischmelk. Ziegen
eingetroffen Rastler Straße 130.

Goldene Damenuhr
billig zu verk. Schützenhofstraße 3.
Gebrauchte Linoleum-Lappiche zu verk. Rheinstraße 32, 2.
Neuer türlicher Kleiderbrant (auch für Wäsche passend) zu verkaufen Rastlerstraße 16, 1.
Neue Doppelleiter mit 10 Stufen zu verkaufen Rastlerstraße 16, 1.

Brillanten, Gold, Silber, Platin, Zahngelbte, Pfandscheine kauft u. Tageskurs
A. Geizhals, Weberg. 14.

Bruchsilber
Gesamt 12 Pf. kauft Frau Lustig, Fannstraße 25.
Piano u. Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Gesl. Off. mit Preisangabe. Postfach 102 Wiesbaden erbeten.

Gebrauchter Offizier-Hutzel sowie Zaumzeug
zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 802 an den Tagbl.-Verlag.
Sekretärin für höhere Schule (halbe Tagesbeschäftigung) gesucht. Näheres schreiben u. Biographie (Wahlsberger) Bedingung. Angebote unter N. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Ruhige Dame
sucht 2-Zimmer-Wohnung in anständigem Hause. Wohllicht nördlicher Stadteil. Offerten unter N. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Brillantnadel
verloren Sonnabend Langgasse. Abzugeben Schwarzer Post.
Gold. Kettenarmband auf d. Wege u. Diebstahl nach Wiesbaden Pfingstsonntag verloren. Gegen Bel. abzug. Diebstahl. Kaiserstraße 28, 1. Et. Hs.

Das Schulmädchen,
w. den Schirm am Samstagmittag im städtischen Verkauf, Ede Caer- u. Kerkstr., mitgenommen hat, wird er sucht denjenigen besetzt sofort abzugeben, anderenfalls Anzeige erfolgt.

Älterer Herr
sucht Briefwechsel mit Dame zwecks Ede. Vermögen Nebenache. Off. u. N. 803 Tagbl.-Verlag, bis 17. I. Hts.

Sengrasversteigerung
„Unter der Kasanerie“, Gemarkung Wiesbaden.
Sonnabend, den 17. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, wird der erste Schnitt von etwa 20 Morgen Sengras nochmals im ganzen an Ort und Stelle versteigert.
Zusammenkunft bei der Kasanerie, Wiesbaden, 13. Juni 1916. F552
Königliches Domänen-Rentamt.

Verkauf einer Fremdenpension.
Die Pension **Villa Hüder**, Badweg Nr. 8 in **Bad Schwalbach** (Langenschwalbach), etwa 10 Zimmer, nahe den Kuranlagen, schön gelegen, mit Garten, wird mit Zubehör am **10. Juli 1916**, vormittags 9½ Uhr an Gerichtsstelle zwangsweise verkauft.
Langenschwalbach, F 369
den 7. Juni 1916.
Königl. Amtsgericht 2.

Va. Trockenmilch
¼ Pfund 55 Pf., offeriert Fr. Michel, Bleichstraße 21, 1. Etod. Da kein Leben bitte Nr. nicht verwechseln.
Täglich jedes Quantum
frische Rirschen
zu billig. Preis, prima Ware, abaug. Schals, Römerberg 8.

Alice Rejane
! die einzige Rivalin !
der
Saharet
Gastspiel ab 16. Juni im Vergnügungs-Palast.

Wasserdichte Regen-Kleidung

für Zivil und Militär, Reise, Jagd und Sport in bekannt guten Qualitäten zu niedrigen Preisen.

Münchener Lodenkleidung
für Herren, Damen und Kinder.
Den Bedarf rechtzeitig zu decken, ist sehr zu empfehlen.

Gebr. Dörner
bekanntes Spezialgeschäft — Maurillustrasse 4.



Richtigstellung.

Wir bitten unter höf. Bezugnahme auf unsere Mitteilung vom 10. d. Mts., die Bierpreishöhung betreffend, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß die Erhöhung für Flaschenbier nicht wie irrtümlich angegeben 3 Pf., sondern nur 2 Pf. beträgt.

F 548
Hochachtungsvoll
Die Vorstände
der hiesigen Gastwirte-Organisationen.

Keine Wurstnot mehr!!
Neu! **Fischwurst!** Neu!
vorzügl. im Geschmack, besteh. aus nur gutem Fischfleisch
das Stück 32 Pfennig
täglich frisch eintreffend!

Fischhaus Johann Wolter, 12 Ellenbogen-gasse 12.
Hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.

Bestes Schuh- und Lederputzmittel

„Wachs“ gibt schönsten Hochglanz, macht das Leder haltbar und geschmeidig, während versetzte Creme das Leder angreift. Verlangen Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen nur „Wachs“. — Alleiniger Fabrikant:
Franz Emil Berta, Fulda
Wachswaren- und Korzenfabrik.
Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Blöcherplatz 3. — Fernspr. 3397.
Hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.



Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

Heilmagnetische Kuren,

anwendbar u. bewährt u. a. bei Stoffwechsel, Zirkulations- u. Funktionstörungen, Rheuma, Gicht, Njriah, Herz-, Leber-, Nagen-, Nieren-, Blasen-, Darm-Leiden, Krämpfen, Lähmung, Geschwülsten (Kopf, Ohren, Augen u. a.), Entzündung, Schmerzen jeder Art.

M. Schiesslinger, Magnetopath,
Darmstadt, Sittoristr. 25, I, vorm. v. 9—12,
Wiesbaden, Scharnhorststr. 6, P., nachm. v. 2—5.
Borzügl. Referenzen erster Familien.

Für Zahnleidende!

— Künstliche Zähne von 3 Mk. an. —
(Gebiß-Umarbeitungen und Reparaturen von Zahnersatzstücken zu ermäßigten Preisen. Kunstvolle Plombierung von 2 Mk. an. Goldkronen. — Gaumenloser Zahnersatz etc. — Billigste Preise.)

Ecke Rhein-Moritzstr. Zahn-Atelier Oskar Emmelhainz, strasse 48.
(Sprechstunden vorm. 9—12, nachm. 2—6 Uhr.)

Odeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18 :: :: Ecke Luisenstraße.

Ab heute
bringen wir ein erstklassig gewähltes Schlagerprogramm, u. a. der Aufsehen erregendste Monopol-Schlager mit **Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden:**

„Lisas Opfer!“

oder „Die Abenteuerin“,
ein sensationelles Sitten-Drama in 3 Akten.

Vorliegender Film versetzt uns in einen berechtigten Spielklub einer Abenteuerin; daß auch Kindern solcher Mütter ein besserer Kern innewohnt, beweist die ergreifende Handlung und das große Opfer, welches die Tochter der Abenteuerin einem Manne bringt, den sie liebt. — Dieses einzig dastehende Sitten-Drama mit seinen eigenartigen Vorgängen ist äußerst spannend vom Anfang bis zum Schluß und dürfte somit berechtigtes Interesse erregen.

Außerdem:
das anerkannt erstklassige reichhalt. Beiprogramm.

Jugend!
RE
Kunst!
JA
Schönheit!
NE
Grazie!

Stad- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.
Vorpahl's anerkannt vorzügliche
Schmierseife 45 S.
Dohheimerstraße 86, 86a. pt. links.
In Eimern billiger.

Der beste kleine Flügel
ist unstreitig der
Bierflügel „Kleinod“
1,50 cm lang, 7½ Oktaven,
großer Ton, prachtvolle Klangfarbe,
hochfeine Ausstattung.
Alleinvertretung:
Musikhaus Franz Schellberg,
33 Kirchgasse 33.

Franzbranntwein!
Drogerie Wachenheimer,
Ede Bismarkt. u. Dohheimer Str.
Aus Italien kommende
geb. verh. Dame (staatl. gepr. Lehr.)
ert. Unterricht zu mäh. Fr. in Ital.,
Franz., Engl., Span., Deutsch, übern.
Hebergebungen, Begleitung, Sordel.;
nimmt Pensionäre, Kinder in Ver-
pfl. Gneifenstraße 18, 1. 12—4.
PLAKATE A. Pappert,
Stiftstraße 10.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, den 15. Juni.

Vormittags 11 Uhr:
Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
1. Choral: „Was mein Gott will“
2. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.
3. Finale (2. Akt) von der Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
4. Der Lenz zog ein, Lied von M. Wuytiers.
5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
6. Turner-Marsch von Muth.

Vormittags 11½ Uhr:
Militär-Promenade-Konzert
an der Wilhelmstraße.
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr.
Nachmittags 4½ Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart.
2. Verlorenes Glück von R. Eilenberg.
3. Duett und Finals aus der Oper „Lukrezia Borgia“ von Donizetti.
4. Nordseebilder, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millocker.
6. Ein Abend in Toledo, Serenade und Tanz von M. Schmeling.
7. Offenbachiana, Potpourri von A. Couradi.
8. Kaiser Franz Joseph-Marsch von Ed. Strauß.

Abends 8½ Uhr:
Deutscher Opern-Abend.
1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
2. Fantasia aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart-Lüstner.
3. Große Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von L. v. Beethoven.
4. Tonbilder aus „Das Rheingold“ von Rich. Wagner.
5. Ouvertüre z. Oper „Tannhäuser“ von Rich. Wagner.

Regen-

Mäntel in guten Stoffen, einfarbig und kariert 18⁵⁰ 14⁵⁰

Mäntel in wasserdichten Stoffen, Ersatz für Gummi 28⁵⁰ 22⁵⁰

Mäntel in wasserdichter Seide und Gummi, in allen modernen Farben vorrätig 48⁵⁰ 36⁵⁰

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE N° 32.

Militär ische Gesuche aller Art, wie Urlaub-, Versetzungs-, Entlassungs-Gesuche, Elogaben, Reklamationen usw. werden sachg. m. nachw. Erfolg ausgeführt. Anfert. v. Schriftsätzen an alle Behörden. Auskunft in allen Renten-, Unterstützungs- u. Rechtssachen durch Büro Gullich, Wiesbaden, Wörthstraße 3, I. Prima Referenzen! Dankschr. zur gefl. Eins.

Keuchhusten, Bronchial-Asthma Verickleimung

Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachweislich überraschend schnellstem bestem Erfolge.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Bort.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Grepe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt
Auswahländerungen bereitwilligst

Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden Erbfriedhofstr.

Sarglager

Friedr. Birnbaum
Schreinermeister, 107
Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer-
bestattung
Lieferung nach Auswärts.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K15

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

K145



Nachruf.

Soeben erhält das Regiment die traurige Kunde von dem plötzlichen Ableben des

Königl. Majors Herrn Spielberg

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Verstorbene gehörte vom Jahre 1895 bis zum Jahre 1900 dem unterzeichneten Regiment an. Trauernd steht das Offizierkorps an der Bahre dieses lieben verehrten Kameraden, der durch seinen schneidigen Reitergeist, seine unverwüthliche Energie sich ganz besonders ausgezeichnet hatte. Unvergänglich wird sein berühmter Stägiger Ritt von Saarbrücken nach Rom bleiben, den er an Pfingsten 1900 zurücklegte.

Sein Andenken wird im Regiment unvergesslich bleiben. F 285

Im Felde:

Das Offizier-Korps des Westf. Dragoner-Regiments 7
I. V.: v. Hymmen, Rittmeister.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreineri.
Gegr. 1868.

Telephon 411.
Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von Lieberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Für die überaus herzliche Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Rentner Aug. Kortheuer,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 14. Juni 1916.



Im Kampfe für das Vaterland starb am 2. Juni 1916 kurz nach erhaltener schwerer Verwundung unser treuer, lieber Kamerad, der

Oberjäger der Res.

Alfons Weber.

Auf einem Militärfriedhof ist er zur letzten Ruhe bestattet. F 285

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Im Juni 1916.

Das Oberjäger-Korps
der 2. Komp. Res.-Jäger-Btl. 11.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Karl Bingel

Dienstag früh 5 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johannette Bingel, geb. Müller,
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 13. Juni 1916.
Welltriftstraße 16.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Am 11. Juni verschied im Städtischen Krankenhaus zu Mainz unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter und Schwester,

Elisabeth Schulze,

in ihrem 24. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schulze,
Kellerstraße 11.

Wiesbaden, 14. Juni 1916.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Wiesbaden von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Vetter und Nefte,

Willi Schneider

nach schwerem Leiden am Dienstag nachmittag 3 Uhr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schneider, Zugführer,
und Familie.

Wiesbaden, den 14. Juni 1916.
Gartenfeldstraße 24.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.